Die Staats-Zeitung.

J. George Ripper, Box 19.
Herausgeber.

Harrisburg, Pa.

Donnerstag, Dez. 5, 1872.

Nach Philadelphia und Baltimore.

Unsern Freunden und Gönnern in Philadelphia und Baltimore diene zur Nachricht, daß wir sie im Laufe der nächsten Wochen besuchen werden, und zwar die Philadelphiaer in nächster, und die Baltimorer in der darauffolgenden Woche. Solche, die wir besuchen, werden schon wissen „wie viel Uhr es ist", wenn sie uns und die "Stovepipe" sehen! „Wer Ohren hat zu hören, der höre."

Hat abgedankt.

General Horace Porter, Privat-Sekretär des Präsidenten Grant, hat seine Stelle niedergelegt, und eine Anstellung als Vize-Präsident der Pullman Car Compagnie angenommen. — Good bye, Horace. — Das Salair ist just $20,000 jährlich! Ein ganz nettes Sümmchen.

Der älteste Sohn des Präsidenten Grant, Lieutenant Fred. D. Grant, hat sich endlich doch seinem Regiment in Texas anschließen müssen und die Regierungsblätter bedauern ihn deßwegen auf's Herzlichste. Der arme Junge! Uebrigens wird er im März nächsten Jahres in Hymens Fesseln geschmiedet. Er ist nämlich mit einer Miß Wright verlobt.

Es geht schon los. — Der Baltimore American, ein eifriges Grantblatt, verlangt den Anschluß von San Domingo und erklärt wörtlich:

„Das Volk hat sich nachdrücklich für den Anschluß von San Domingo ausgesprochen und keine Zeit sollte versäumt werden, um diese Sache vor den Congreß zu bringen."

Grant ist wiedergewählt, darum muß der Domingo Schwindel durchgeführt werden. Das ist die Milch in der Kokusnüß!

Tod des Achtb. Geo. O. Deise.

Mit tiefem Bedauern vernehmen wir den Tod des Achtb. Georg O. Deise von Lock Haven, welcher am letzten Mittwoch starb. Der Verstorbene war ein hervorragender Bürger von Clinton County, ein tüchtiger Advokat und unerschütterlicher Demokrat. Hr. D. war früher ein Mitglied der Gesetzgebung dieses Staates, wo er sich die Achtung aller seiner Collegen wegen seiner Treue und unerschrockenem Auftreten für die Rechten des Volkes erwarb. Er starb in den besten Mannesjahren, da er kaum das 37ste Jahr erreicht hatte. — Sanft ruhen seine Gebeine.

Der Congreß.

Letzten Montag trat der Congreß wiederum in Waschington zusammen. Wir werden von Zeit zu Zeit die wichtigsten Verhandlungen dieses Körpers unsern Lesern mittheilen. Die ganze Zahl der Repräsentanten beträgt 292; zwei Drittel Mehrheit 195.

	Rep.	Dem.		Rep.	Dem.
Alabama	5	3	Missouri	4	9
Arkansas	3	1	Nevada	—	1
California	3	1	Nebraska	1	—
Connecticut	—	—	N.Hampshire	—	—
Delaware	1	—	N. Jersey	6	1
Florida	—	2	N. York	24	9
Georgia	3	6	NCarolina	3	5
Illinois	12	7	Ohio	13	7
Indiana	9	4	Oregon	1	—
Jowa	9	—	Pennsylv'a	22	5
Kansas	3	—	R.Island	2	—
Kentucky	2	8	S.Carolina	5	—
Louisiana	3	3	Texas	—	6
Maine	5	—	Tennessee	7	3
Maryland	2	4	Vermont	3	—
Massa'setts	11	—	Virginia	4	5
Mississippi	6	—	W.Virgina	—	3
Michigan	9	—	Wisconsin	6	2
Minnesota	3	—		—	95
Total				190	—

Connecticut und New-Hampshire erwählen sieben Repräsentanten im Frühjahr. — Präsident Grant übergab gestern seine Botschaft an den Congreß. Nächste Woche hoffen wir dieselbe im Auszuge zu bringen.

Der Jahresbericht des General-Postmeisters

enthält eine Fülle von statistischen Angaben und zahlreiche Vorschläge zu legislativen Beschlüssen des Congresses. Es gibt gegenwärtig gegen 31,000 Postämter im Lande. Mit mehreren auswärtigen Regierungen wurden im verflossenen Jahre Post-Conventionen abgeschlossen, durch welche zum Theil das System der Postanweisungen auf den internationalen Verkehr ausgedehnt wurde. Im Inlande wurde dies System während des letzten Fiscaljahres in 376 Postämtern eingeführt. Der Gesammtbetrag der Geldübermittelungen durch Postanweisungen belief sich auf $48,515,532 gegen $42,161,118 im Vorjahre, eine Zunahme von $6,354,414. Der Generalpostmeister empfiehlt die Einführung des Post Sparbanken-Systems, welches sich in England bewährt hat. Der Beschluß des Congresses, Penny-Correspondenzkarten einzuführen, konnte nicht zur Ausführung gebracht werden, weil es an der erforderlichen Bewilligung fehlte, die jetzt beantragt wird. Die Aufhebung der Portofreiheit wird von Neuem empfohlen und die Einführung des Post-Telegraphen-Systems entschieden befürwortet. Die zahlreichen Mängel und Unzulänglichkeiten unserer Posteinrichtungen berührt der Bericht nur sehr oberflächlich, und des Mißbrauchs, der während der Wahl Campagne mit der Post getrieben wurde, und der zahlreichen dadurch hervorgerufenen Beschwerden wird mit keinem Worte Erwähnung gethan. — N. Y. J.

Ableben des Horace Greeley!

Es ist heute unsre traurige Pflicht, den Tod des Horace Greeley zu melden. Er starb am letzten Freitag Abend, den 29. November, um 10 Minuten vor 7 Uhr. Sein Tod erfolgte durch ein Nervenleiden, welches er sich während der Krankheit seiner Gattin durch stetiges Wachen zugezogen hatte. Wie nicht anders zu erwarten, so hat der unerwartete Tod des Hrn. Greeley in allen Kreisen die tiefste Trauer hervorgerufen.

In Hrn. Greeley verliert Amerika einen seiner fähigsten Journalisten, begabtesten Männer, und hochgesinntesten Menschenfreunde. Viele Jahre lang übte er einen ungeheuren Einfluß auf die öffentliche Meinung aus, und leistete trotz mannigfacher Irrthümer, dem Lande werthvolle und unvergeßliche Dienste. Dieses wird von seinen Feinden wie auch Freunden bereitwilligst anerkannt.

Die hervorragende Stellung, in welcher er sich während der letzten Monate befand, hat ihn zwar vielfachen und für ihn empfindlichen Angriffen ausgesetzt, aber auch ihm zahlreiche neue Freunde erworben, frühere Gegner versöhnt und trotz seines Mißerfolgs ihm Gelegenheit gegeben, dadurch, daß er für Eintracht und Versöhnung zwischen den getrennt gewesenen Landestheilen wirkte, sich neue und dauernde Verdienste zu erwerben. Sein Name wird als der eines der besten und hervorragendsten Repräsentanten dieses Landes und dieses Zeitalters auf die Nachwelt gelangen.

Herr Greeley wurde im Jahre 1811 in Amherst, New Hampshire, geboren. Im Jahre 1825, zogen seine Eltern nach Vermont und Greeley, der stets ein Freund vom Bücherlesen war, erhielt eine Anstellung in einer Druckerei. Im August des Jahres 1831 begab sich Herr Greeley nach New York, wo er in verschiedenen Druckereien Beschäftigung fand. In Verbindung mit den Herren Winchester und Gibbet gab er 1834 eine Wochenschrift, „The New Yorker" genannt, heraus. Nach mehreren Jahren ging dieselbe jedoch, da der pecuniäre Erfolg derselben kein sonderlicher war, wieder ein. In 1841 begann er mit Herausgabe der „New York Tribune", eines Blattes, welches unter Hrn. Greeley's tüchtiger Direktion zu einem der besten englischen Journale des Landes wurde. In 1848 wurde er bestimmt, in der 26. Sitzung des Congresses eine Vakanz auszufüllen.

In 1851 sehen wir Herrn Greeley in Europa, und auf der großen Londoner Weltausstellung wurde er zum Schiedsrichter ernannt. In Amerika wieder angelangt, gab er einen Bericht über seine Reisen heraus. Er schrieb außerdem noch verschiedene andere Werke. Im Jahre 1859 begab sich Herr Greeley nach Californien und reiste später in Kansas und Utah umher. In den Hauptstädten hielt er jedesmal vor einer großen Masse Volkes Reden.

Am dritten Mai dieses Jahres wurde Herr Greeley auf einer Convention der liberalen Republikaner, über welche Herr Carl Schurz das Präsidium führte, für das Amt eines Präsidenten der Ver. Staaten nominirt. Am 7. Juli nominirte ihn die demokratische Partei, welche in Baltimore zusammentrat, für dasselbe Amt.

Vor einigen Wochen traf Herrn Greeley ein harter Schlag, seine Gattin wurde ihm nach einer längeren Krankheit durch den Tod von der Seite gerissen. Wenige Tage darauf traf die Nachricht ein, daß der Verlobte seiner Tochter Ida sein Grab in den Wellen gefunden habe. Er befand sich unter denjenigen Offizieren des Dampfers „Missouri," welche ertranken. Der Zustand des Herrn Greeley verschlimmerte sich am Mittwoch bedeutend und von der Zeit an sank er stündlich. An seiner Bahre steht eine Jungfrau, welche innerhalb weniger Monate Vater, Mutter und Bräutigam durch den Tod verlor.

Gewiß ein harter Schlag für die hinterlassene Waise, die nun von allem was ihr theuer und lieb war, verlassen dasteht.

Möge der Entschlafene nun sanft schlafen, und mögen alle Herzen — Freund und Feind — sich über seinem Grabe die Hand des Friedens und der Bruderliebe reichen. Die Beerdigung fand gestern statt. Präsident Grant wohnte derselben bei, ein Akt, der gewiß jeden Menschenfreund mit inniger Freude erfüllen muß.

Recht naturalisirter Bürger im Auslande.

Die Ver. Staaten haben über den Status naturalisirter Bürger ihren Heimathländern gegenüber mit den folgenden Staaten Verträge abgeschlossen: Oestreich, Ungarn, Baden, Belgien, England, Hessen, Darmstadt, Mexiko Norddeutsche-Bund und Würtemberg. Diese Verträge beruhen im Allgemeinen auf dem Grunde, daß naturalisirte Bürger der Ver. Staaten, die in diesen fünf Jahre lang ohne Unterbrechung gewohnt haben, als Bürger der Ver. Staaten behandelt werden sollen. In den Verträgen mit England und Belgien reicht es sogar hin, daß die Naturalisation stattgefunden hat, auch wenn dieselbe in kürzerer Zeit gewährt worden sein sollte. Es gibt nämlich eine Anzahl Fälle, wo letzteres geschehen kann, und zwar die folgenden:

1. Ehrenvoll entlassene Soldaten der Bundesarmee im Alter von 21 Jahren und darüber können nach einjähriger Residenz in den Ver. Staaten und ohne vorherige Deklaration, daß sie Bürger der Ver. Staaten werden, und zwar auf Grund eines Congreßschlusses vom 17 Juli, 1872.
2. Kinder, die zur Zeit der Naturalisation ihrer Eltern unter 21 Jahre alt waren und die Ver. Staaten bewohnen, werden als amerikanische Bürger betrachtet, Congreßakte vom 11. April 1862.
3. Im Ausland geborene Personen, deren Väter zu Zeit ihrer Geburt Bürger der Ver. Staaten waren.
4. Die Ehefrauen von Bürgern der Ver. Staaten, und zwar ist es hierbei einerlei, ob der Ehegatte zur Zeit der Verheirathung schon Bürger der Ver. Staate war oder erst später wurde. (St. d. W.)

Aha, jetzt heißt's gepfiffen.

Die Neger von Pittsburg haben bei der dortigen Schulbehörde das Gesuch stellen lassen, ihren Kindern freien Zutritt in die Schulen der Weißen zu gestatten; die Schulbehörde der radikalen Stadt hat jedoch das Gesuch abgewiesen!

Sollte man wohl denken, daß so Etwas möglich sein könne? Sind doch die weißen Radikalen von Pittsburg mit ihren schwarzen Brüdern während dem letzten Wahlkampfe Arm in Arm durch die Straßen der Stadt gelaufen, haben mit ihnen gezecht und im Floribus gelebt, und jetzt will man sie verstoßen? Kommt, ihr Herren Radikalen: Maulspitzen hilft Nichts, es muß gepfiffen werden. Ihr habt die Suppe eingebrockt, und jetzt heißt's: „gefressen, oder — — !"

Grant zum dritten Male.

Bereits werden unter den Führern der herrschenden Partei Stimmen laut, welche Grant's Wiedererwählung für einen dritten Termin empfehlen.

Das scheint aber einigen übereifrigen „Patrioten" noch nicht zu genügen. Ein solcher schreibt von Oberlin, an das Cincinnati Commercial einen Schreibebrief, der mit den folgenden bezeichnenden Worten schließt:

„Es war nur mir peinlich, daß Sie während des letzten Wahlkampfes dem ehrlichen und wahren Patrioten, General Grant, opponirten. Lassen Sie mir nun Ihnen, als ein Freund und Republikaner in officieller guter Stellung, ein Geheimniß anvertrauen — es ist dieses: Daß General Grant und unsere Partei stark genug ist, ihn für Lebenszeit zu erwählen. Was sagen Sie und Ihre Rebellen und Sorehead-Verbündeten dazu? Es liegt nichts daran, was sie davon denken, denn wir können und werden dies eventuell doch thun. John Laird."

Vielleicht hat dieser John Laird einen großen Sparren; gewiß aber ist es auch, daß er das blos offen ausspricht, was andere seiner Parteigenossen heimlich denken.

Das Elektoral-Kollegium.

Gestern, als am 4ten December, traten die Präsidentschafts-Elektoren in den Hauptstädten der verschiedenen Staaten zusammen, um ihr Votum für den Präsidenten und Vice Präsidenten der Ver. Staaten abzugeben. Nach dem Gesetze stimmt das Volk nicht direkt für die höchsten Würdenträger der Republik, sondern nur für die Wahlmänner, wie solche in den Einzelstaaten aufgestellt worden sind. Die so erwählten Männer treten an einem gewissen, ebenfalls vom Gesetz vorgeschriebenen Tage (wie oben) zusammen, organisiren sich als Collegium und stimmen durch Zettel zunächst für einen Präsidenten und sodann für einen Vice Präsidenten ab. Das System der Aufstellung eines Elektoralzettels hatte ursprünglich eigentlich den Zweck, nicht etwa einen bestimmten Candidaten, sondern eine Anzahl Vertrauensmänner zu erwählen, denen es dann zustehen sollte, über einen Präsidenten zu entscheiden. Nach erfolgter Abstimmung wird in einem besondern, von allen Elektoren unterzeichneten Dokumente das Resultat im Staate dem Präsidenten des Ver. St. Senates angezeigt, und muß dasselbe am 1. Mittwoch im Januar (dieses Mal am 1. Januar) im Capitole abgeliefert werden. Die Kosten der Tagung des Collegiums in der Staats-Hauptstadt trägt der Staat, gemeiniglich $50 pro Elektor, woraus gleichfalls die Unkosten eines Sekretärs, eines Boten und Thürhüters zu decken sind; die Beförderung nach Waschington zahlt die Bundesregierung. Gewöhnlich besorgt das jüngste Mitglied des Collegiums das Dokument nach Waschington. Am Meisten erhält der Elektoral-Bote aus Californien, dessen Meilengelder $3000 übersteigen.

Abschaffung der Biersteuer.

Der Belleviller „Stern" fordert die Abschaffung der Biersteuer und giebt folgende Gründe dafür an:

„Bier ist ohnehin schon durch den Eingangszoll-Tarif hoch besteuert, da Hopfen, Malz und viele andere zur Bereitung von Bier nothwendige Materialien vom Auslande eingeführt, schon hohe Zölle bezahlen. Die Finanzberichte weisen bedeutende Ueberschüsse nach, welche meist todt in unserer Schatzkammer liegen, oder zur Abzahlung der Nationalschuld (was gar keine Eile hätte), verwendet werden. Allein wenn man nur der immensen Verschwendung in unserer Flotte, im Heere (wo Hunderte von unnöthigen Offizieren gehalten werden) in dem Indianerbüreau, wo Millionen lächerlich vergeudet werden, Einhalt thun wollte, so brauchte man die Biersteuer durchaus nicht. Diese Biersteuer trifft aber die tüchtigste Arbeits Klasse am meisten. Bier ist kein Luxus Artikel, ebenso wenig ein schädlicher, und Steuer trifft gerade den Aermeren am härtesten. Da nun aber unsere Congreßmitglieder, die meist der reicheren Klasse angehören, wenn sie überhaupt trinken, nur den feinsten Cognac oder Whiskey, oder Champagner trinken, zudem fast alle Radikale sind, die unter der Grant-Flagge gewählt wurden, und deßwegen mehr oder weniger die Temperenzmaske tragen müssen, so ist von ihnen Nichts zu erwarten, ohne bedeutende Agitation bei dem Volke.

Es sollte deshalb namentlich in der deutschen Presse ein förmlicher Kampf gegen das Fortbestehen der Biersteuer geführt werden. Es handelt sich hier nicht um allgemeine Theorien und unbestimmte Forderungen. Die Sache ist ganz einfach und Jedermann verständlich und heißt einfach Abschaffung der Biersteuer. Wird es einmal den Congreßmitgliedern klar, daß die Bierconsumenten, und ihre Zahl ist Legion, ernstlich und einstimmig diese Abschaffung velangen, so wird sie in nicht langer Zeit attfinden. Wir werden in unseren Spalten jedenfalls diese Bier-Reform auf's Kräftigste unterstützen.

Auf die Gefahr hin, uns die größte Unpopularität zuzuziehen, wollen wir ganz leise gestehen daß uns die Nothwendigkeit dieser Bierreform noch nicht recht einleuchten will. Jedenfalls steht soviel fest, daß nach der Logik dieser „Bierreform" auch die Steuern auf den Tabak, Cigarren, Whiskey und Spirituosen überhaupt abgeschafft werden müßten, da diese noch mehr als das Bier von den Massen des Volkes consumirt werden."

Unsere Reise nach Altoona, Hollidaysburg und Tyrone.

Waren auch wieder einmal an den Allegheny-Gebirgen, droben in Altoona, Hollidaysburg und Tyrone, — dort, wo die Leute den Wind "aus der ersten Hand bekommen", wie man zu sagen pflegt, und wo derselbe pfeift, daß Einem "die Haare zu Berge steigen." Dies ist aber blos im Winter der Fall; denn im Sommer säußelt dort ein recht angenehmes, reines und gesundes Lüftchen. Die Leuten sind gesund und munter wie ein Fisch im Wasser, und so gütig, wie es nur Menschen geben kann.

Well, wir waren also an den Allegheny-Gebirgen, — Berge, auf welche Pennsylvanien wohl stolz sein darf, — um unsern zahlreichen Kreis treuer Freunde und Gönner zu besuchen. Wir verließen Harrisburg am Mittwoch Morgen um etwa halb 3 Uhr, nachdem es kurz zuvor aufgehört hatte zu regnen. Wie erstaunten wir aber, als wir in der Nähe von Tyrone von einem leisen Schlummer erwachten, und Schnee auf dem Boden liegen sahen?

Doch, nur ruhig Blut, Anton; vom Schnee läßt man sich nicht so leicht abschrecken; denn dieser ist ja für uns armen Menschenkinder recht gut. Er bedeckt Felder und Wiesen, und schützt des fleißigen Landmannes Früchte. Alles dies läßt uns die gütige Vorsehung zugute kommen, wofür wir Alle herzlich danken sollten

In Altoona angelangt, kehrten wir bei unserm alten Freund, Hrn. Adam Behm, ein, dessen Hotel sich ganz in der Nähe des Bahnhofes befindet, und aßen ein treffliches Frühstück, das der herzensgute Wirth und seine würdige Gattin zubereitet hatten. (An einem famosen „Tittern" fehlte es auch nicht.)

Auch müßen wir melden, daß gleich nach der Ankunft in Altoona, wir von unserm thätigen Agenten, Hrn. Hauser und dessen Namensvetter, Hrn Christian Hauser, begrüßt wurden. Letzterer reiste an jenem Morgen nach Ebensburg ab, um der Hinrichtung des Mörders Michael Moore, der seine Frau vor einigen Monaten nahe Johnstown kaltblütig ermordete, beizuwohnen, da er eine Einladung von dem deutschen Scheriff jenes County's erhalten hatte. Hr. Agent Hauser versprach uns, Näheres über die Hinrichtung mitzutheilen.

Nach kurzem Aufenthalt verließen wir Altoona, um jenen Tag in Hollidaysburg zuzubringen. Als wir dort ankamen fanden wir, daß der Bahnhof nicht mehr am alten Platze, sondern ein ganz Neuer an einer anderen Stelle errichtet war. Das Depot ist ein recht schönes Gebäude und übertrifft viele der größeren Städte. In und um den Bahnhof sieht alles nett aus, und gereicht den wackeren Hollidaysburgern sowie der Eisenbahn-Compagnie zur größten Ehre. Kein Wunder war es deßhalb, daß wir unsern alten Freund, Hrn. Bierbrauer Rauch, den wir bei fast noch jedem Besuche daselbst zuerst am Bahnhof antrafen, vermißten.

Wir suchten ihn indessen in seiner Wohnung auf, allein der alte Veteran war gerade ausgeflogen. (Später trafen wir jedoch zusammen). Von da ging's nach der Wohnung unsres freundlichen Agenten, Hrn. Fleischer; aber auch er war abwesend, und „draußen im Busch", wie uns sein wackerer Junge mittheilte. (Hr. Fleischer ist Feuer-Versicherungs-Agent, und war zur Zeit auf dem Lande, um ein Farmhaus und Scheuer zu versichern.) Na, da „guckts" schön aus, dachten wir; der Agent nicht zu Hause, der alte Vater Rauch auch nicht daheim, was nun? Zurückkehren, und die Moneten zum Guckuk fahren lassen? Nein, das geht nicht. Hinab ging's, zu jenem geselligen und handfesten alten Freund und früherem Agenten, Hrn. Bierbrauer Hüther. Glücklicherweise fanden wir diesen zu Hause, was uns wieder Muth gab. Er bot uns freundlich seine Dienste an, die wir bereitwilligst acceptirten.

Auf Schusterrappen ging es von „Rekrut" zu „Rekrut." Alle hatten die „Läpplen" ready, und „blechten" mit der größten Zuvorkommenheit. Am Nachmittag gesellte sich noch Hr. Agent Fleischer zu uns, wo es dann im Sturmmarsch auf die noch übrigen Kameraden losging, und wie gesagt, Alle ergaben sich, und schickten uns froblokkend weiter. (Man lese nur die Ehrenrolle, — den Geldkasten.) Alle Ehre den braven Hollidaysburgern. Wir haben noch wenige Ortschaften getroffen, wo wir bereitwilliger oder pünktlicher bezahlt wurden als hier. Lange lebe das wakkere Völkchen.

Ehe wir Hollidaysburg verließen, überreichte uns Hr. Hüther noch eine famose Bratwurst, wofür wir ihm recht herzlich danken; sie schmeckte bully und beweißt, daß Freund Hüther ein eben so tüchtiger Metzger als Bierbrauer ist.

Abends kehrten wir in unser altes Quartier bei Hrn. Behm nach Altoona zurück, wo uns Hr. Agent Hauser, wie vorher verabredet, antraf. Während dem Danksagungstage besuchten wir viele unsrer Abonnenten daselbst, kollektirten „Läpplen", und nahmen mehrere frische Kameraden in's „Ripper'sche Corps" auf. Da aber die Zahl der Abonnenten in Altoona sehr groß ist, so war es uns unmöglich, alle unsre Freunde zu besuchen. Indessen versprach unser Agent, seiner Zeit die noch rückständigen „Lappen" einzukassiren, damit die „Staatszeitung" keinen Schiffbruch erleidet. Merkt Euch dies, ihr alte Kameraden, und vergeßt nicht, fellem Hauser die Sponduliks zu überreichen, denn er ist entschlossen, Jedem scharf in's Auge zu schauen, und zu sehen, ob's Gewissen rein vom „Ripper" ist! Wir wissen, daß die Altooner ein ganz gutes Völkchen ist, und deßhalb wäre es Jammerschade wenn es hieße: Dieser und Jener wollen nicht „blechen". Doch, nur ruhig Blut, Gottlieb; Geduld bringt zuweilen auch — Money.

Auf freundliche Einladung wohnten wir einer Gesangs-Uebung des Gesangvereins „Concordia" bei, von welchem Herr Hauser Dirigent ist. Der Verein versammelt sich wöchentlich in dem hübschen Lokal der Herren Kolley & Wahl, zwei kernfeste und tüchtige Bierbrauer. Die „Concordia" besitzt ausgezeichnet gute Kräfte, und kann sich zu den besten Gesangvereinen des Landes rechnen.

Bei unserm Wirth (Hrn. Behm), trafen wir auch unsern alten Freund, Hrn. Carl Alles, (früher in Milton wohnhaft,) einer der tüchtigsten Maschinisten und gemüthlichsten Menschen, den man zu treffen wünscht. Er selbst war sehr froh, uns wieder einmal die Hände schütteln zu können.

Während unsers Aufenthalts in Altoona wurden wir überall (wie auch in Hollidaysburg und Tyrone) auf's herzlichste bewillkommt und bewirthet. Besonders Hrn. Behm sind wir vielen Dank schuldig für die noble Bewirthung, die uns bei ihm zu Theil wurde. Reisenden (wie auch einheimischen Gästen) können wir dessen Hotel auf's Beste empfehlen, da Kost und Logis nichts zu wünschen übrig lassen. Auch ist dasselbe nahe dem Bahnhof gelegen, was von großem Vortheil für Reisende ist.

Am Freitag „segelten" wir nach Tyrone über. Wir sagen „segelten", denn die Schneeflocken wirbelten so lustig und fidel in den Lüften, als ob es lauter Vöglein wären; indessen erhob sich aber eine Kälte, daß es uns ordentlich graußte. Kaum waren wir in Tyrone angekommen, als es zu schneien aufhörte, die Kälte aber nahm zu. Im double quick step ging's nach dem „Union-Hotel" zu unserm alten Freund und herzguten Kamerad, Hrn. Michael Vogt. Als wir zur Thüre eintraten, wurden wir sogleich erkannt, und zwar zuerst von jenem treuen alten Freunde und biederen Ehrenmanne, Hrn. Israel Miller, dem bekannten Eisenbahn-Contraktor, einer der besten Bürger jener Stadt. Den herzlichen Empfang der uns in Tyrone zu Theil wurde, werden wir nicht bald vergessen. Ein gemüthlicheres, und fideleres Völkchen gibt es wohl nirgends als grade hier. Alle freuten sich, ihren alten Ripper wieder zu sehen, während Andere froh waren, uns auch einmal persönlich kennen zu lernen. Was uns noch besonders freute, waren die „Läpplen", welche „Mann für Mann" uns in's „Geldsäckle" einschob. Wahrlich, wir hatten eine solche herzliche Theilnahme und Pünktlichkeit nicht erwartet, wie man sie uns in Tyrone und den übrigen genannten Ortschaften schenkte.

Da unser geschätzter Agent, Hr. Wm. Vogt, an jenem Tage sehr beschäftigt war, so erbot sich jener guter alter Freund, Hr. Heinrich Lergenmiller, uns so viel wie möglich dienlich zu sein. Den ganzen Tag stand er uns zur Seite, und half die lachenden „Moneten" einzukassiren. Wir erstatten ihm unsern herzlichsten Dank für seine trefflichen Dienste. Möge er lange leben.

Als Hr. Lergenmiller und wir von unsrer „Rundreise" nach dem Hotel des Hrn. Vogt zurückkehrten, fand eine sogenannte "Raffling-Match" für ein Accordeon statt, und es fehlte nicht viel, so hätten wir dasselbe gewonnen. Nachgehends wurde ein hölzerner „Stiefelknecht" verauktionirt, welcher 15 Cts. brachte! — Ein ganz netter Preis.

Während des Aufenthalts in Tyrone besuchten wir auch die Brauerei unsers alten Freundes, Hrn. Geo. Brunner „am Bergle", wo uns dessen Brauer eine neue Erfindung, in Gestalt eines Kühlungs Apparats zeigte, wodurch drei Theile Eis zur Kühlung des Bieres im Sommer erspart werden. Das Patent hat er bereits erhalten. Ohne Zweifel wird sich die „Maschine" von großem Nutzen für die Brauer erweisen.

Gerade als wir Abschied von den Tyroner Freunden nehmen wollten, merkten wir, daß unser Ueberrock schwerer als gewöhnlich war. Was zum Blitz mag denn da wieder „letz" sein? Vermuthlich will ein Witzbold uns ein's auftrumpsen, oder „'ne Katz im Sack" mit auf die Reise geben! So etwa dachten wir. Was war aber unser Staunen, als wir eine scharmante Knoblauch-Wurst vorfanden, die der freundliche Wirth, Hr. Vogt, in unsre Rocktasche „gezwickt" hatte! Well, auch gut, dachten wir; so'n „Würschtle" schadet uns gar nichts, denn jedes Bißle hilft, um eine Familie anständig zu ernähren. Nicht wahr, Michel? — Bully for you.

Zum Schluß erstatten wir nun noch all den lieben Freunden in Tyrone, Hollidaysburg und Altoona, ohne Ausnahme, unsern herzlichsten Dank für die freundliche Aufnahme und lobenswerthe Unterstützung, besonders den Herren Lergenmiller, M. Vogt und Agent Vogt in Tyrone, den Herren Behm und Agent Hauser in Altoona, und den Herren Hüther und Agent Fleischer in Hollidaysburg. Wir wünschen all den treuen Freunden das beste Wohlergehen.

Der Herausgeber.

Die Kohlennoth in Pittsburg.

Ueber die weltbekannte Kohlen- und Eisenstadt Pittsburg scheint die Kohlennoth hereingebrochen zu sein. Das dortige „Volksblatt" sagt darüber:

„Die Kohlennoth in Pittsburg! — Das ist in der That unerhört. In den Bergen, die unsere Stadt umgeben, liegt genug von dem schwarzen Gestein, um ein Riesenfeuer, etwa wie das von Boston, Jahre lang zu unterhalten, und doch ist jetzt nicht genug vorhanden, die bescheidenste Hütte des Armen in diesen kalten Wintertagen warm zu halten. Während wir Millionen von Buscheln nach den Städten des Westens und Südens schicken, fehlen in Kohlenhöfen für den heimischen Bedarf die Vorräthe. Zwanzig bis dreißig, ja bis vierzig Cents, das ist der ungeheure Preis, den die Händler jetzt fordern, während sonst zehn bis zwölf Cents schon theuer schien. Ein Buschel Kohlen hält bei strenger Kälte, wie wir solche jetzt haben, nicht lange vor, zumal bei der windigen Bauart der Häuser, namentlich der Miethshäuser, in denen die Kälte durch die losen Fensterrahmen bläst. Der durchschnittliche Verbrauch an Kohlen für eine Familie, d. i. in den arbeitenden Klassen, beläuft sich auf 10 bis 15 Buschel per Woche. Dies erfordert 3 bis 4 Dollars von dem Wochenlohn, der im besten Falle 20 bis 25 Dollars beträgt, im Durchschnitt aber 15 Dollars nicht übersteigt. Man kann sich leicht vergegenwärtigen, wie schwer also die hohen Kohlenpreise auf den ärmeren Klassen lasten und welche Noth unter den eigentlichen Armen eine solche Theuerung hervorrufen muß.

Der Ausstand der Kohlengräber und die Pferdeseuche sollen die hohen Preise verursacht haben, so sagen uns die Kohlenhändler. Wir müssen ihnen schon glauben. Welchen Einfluß die Pferdekrankheit auf alle Geschäftszweige hat, davon haben wir uns ja letzther täglich überzeugen müssen; der Ausstand der Kohlengräber kann aber unmöglich eine so bedeutende Preiserhöhung zur Folge gehabt haben. Die Mehrforderung der Arbeiter betrug einen Cent per Buschel und wenn wir nicht irren, hatten die Händler den Strike schon vor dem Eintritt der jetzigen Noth discontirt. Es scheint, daß die Händler, namentlich die zweiter oder dritter Klasse, das Publikum in ganz ungehöriger Weise ausbeuten, natürlich zumeist die Klasse, die bei guten Zeiten sich durch unrichtiges Gewicht einen Extra-Profit sichert.

Doch welche Ursachen auch vorhanden sein mögen, — die Noth ist da und, wie ihr abzuhelfen, die wichtige Frage. Man hat angeregt, daß die Eisenbahnen an den Straßen, durch welche ihre Geleise gehen, Kohlen abladen zu lassen und durch Vertrauenspersonen verkaufen sollen zu einem Preise, der den Preis der Kohlen im Großhandel und die Transportkosten deckt. Man glaubt, daß dabei der Preis auf 11 bis 13 Cents per Buschel normirt werden könne. Einer der bedeutendsten Kohlenhändler soll bereits zur Ausführung des Planes mit der Pennsylvania Eisenbahngesellschaft in Verbindung stehen.

An Kundschaft wird es nicht fehlen. Nicht nur die Armen, auch die mittleren Klassen werden die Gelegenheit benutzen billige Kohle einzulegen. Freilich wird da Mancher mit Hand anlegen müssen, der sonst wohl nicht am Handwagen ziehen möchte, indessen — Noth kennt kein Gebot, und wäre es das der Eitelkeit, oder des dünkelhaften Vorurtheils."

Wieder erwählt.

Der alte Demagoge und politische Drahtzieher, Senator Morton von Indiana, ist wiederum als Ver. Senator erwählt worden.

Ein gesundes Urtheil.

Folgenden beachtenswerthen Artikel über die gegenwärtige politische Situation, entnehmen wir der „N.-York Tribüne." Dieselbe schreibt wörtlich:

„Es ist zu bedauern, daß so viele sonst fähig redigirte Blätter ihre Zeit damit vertrödeln, gegen Windmühlen zu kämpfen. Hier sagt einer, daß die demokratische Partei jetzt in ihrer Integrität wieder hergestellt werden muß, dort erklärt ein Anderer, daß die Coalition zwischen den Liberalen und den Demokraten aufrecht erhalten werden muß, daß dieselbe einer Ehe gleicht, welche nur der Tod scheiden kann. Ein Dritter ruft nach Freihandel, oder auch nach Revenue-Reform, womit die neue Partei-Organisation gekittet werden soll. Würde es nicht gut sein, wenn die Herren bedenken wollen, daß Parteien nicht von Politikern, welche gerade nichts Besseres zu thun haben, geschaffen werden, sondern daß sie dem Bedürfnisse der Stunde entspringen.

Und das Bedürfniß der Zeit ist jetzt — Ruhe. Das Publikum ist gegenwärtig des Verlangens nach Reform und des Geschreies über Corruption müde. Zur Unzeit ihm derartige Fragen aufzwingen zu wollen, kann zu nichts Gutem führen. Die Nothwendigkeit sie zu besprechen, wird bald genug wiederkehren, die bevorstehende Congreß Sitzung müßte denn eine Ausnahme von allen bisher dagewesenen machen. Doch wenn jetzt der Politiker von einem müden, abgestumpften Publikum, welches die allgemeine Entscheidung freudig oder mit Widerwillen acceptirt, auf's Neue Aufmerksamkeit für neue Kämpfe und Besprechungen verlangt, dann kennt er eben das Publikum nicht und wird der Sache, welche er zu fördern wähnt, weit mehr schaden, als nützen. General Grant hat soeben einen neuen Pachttermin der Regierungs-Gewalt erhalten; laßt ihm zeigen, was er beabsichtigt, damit anzufangen. Wenn er dieselbe mißbraucht, greift ihn an; wenn er recht und gerecht handelt, so unterstützt den Präsidenten von vierzig Millionen. Wenn er noch mehr unfähige Männer zu einflußreichen Aemtern ernennt, tadelt ihn eben so, wie ihr ihn bisher getadelt habt. Wenn die Casey's und Cramers ferner desavonirt werden sollten, dann sollten die Männer, welche den Präsidenten bisher wegen dieser Gesellen getadelt haben, im Falle ihnen das Wohl des Landes mehr am Herzen liegt, als der Vortheil der Partei, die Ersten sein, welche die Reform anerkennen und ermuthigen.

Die Gebrechen, welche die Platform der Cincinnatier Convention an der Regierung tadelte, waren wahre Gebrechen. Eins derselben, die Verweigerung der Amnestie, wurde zum Großen Theil abgestellt, noch ehe die Delegaten, welche in Cincinnati versammelt waren, ihre Heimath wieder erreichten. Andere Schäden versprach die Philadelphia'er Convention abzustellen und seit der Wahl haben wir eine Bereitwilligkeit, jene Versprechungen einzulösen, in einem sehr bezeichnenden Falle erlebt. Beide Errungenschaften dürfen ganz unbefangen der liberal republikanischen Bewegung creditirt werden. So lange die Führer dieser Bewegung sich einfach auf's protestiren verlegten, wurden sie nicht weiter beachtet, als sie aber offenen Widerstand organisirten, beeilte sich die Administrations-Partei, Amnestie zu bewilligen und in ihren weiteren Versprechungen alle wesentlichen Forderungen der Cincinnatier Platform zu reproduziren."

Die constituirende Convention.

Harrisburg, 25. Nov. Die Convention trat um 3 Uhr zusammen. Eine Anzahl Resolutionen über die folgenden Gegenstände wurden vorgelegt und an die betreffenden Committees referirt:

Durch Mr. Wherry, daß die Bezahlung für öffentliche Dienste für die Regierung von der Constitution festgestellt wird und nicht von der Legislatur erhöht oder verändert werden kann.

Durch Mr. Landis, daß der Staat in 17 Senatorial Distrikte getheilt werden soll, wovon jeder durch drei Senatoren und neun Mitglieder des Hauses vertreten wird und deren Wahl nach dem „Cumulativ"-System stattfinden soll; ebenso, daß keine Corporation durch ein Spezial-Gesetz gechartert werden darf und daß keine Charters, ausgenommen für wohlthätige, Unterrichts-, strafrechtliche oder reformatorische Zwecke amendirt werden dürfen und daß die Legislatur allgemeine Gesetze für Corporationen erlassen soll.

Durch Mr. Barclay, daß die Richter der Supreme Court vom Governör mit Zustimmung von zwei Drittel der Mitglieder des Senats ernannt werden sollen, und ihre Amtsdauer auf zwanzig Jahre festzustellen ist; alle anderen Richter sollen vom Governör ernannt werden, doch ihr Amt nicht eher antreten, bis ihre Ernennung bei der nächsten Jahreswahl vom Volke ratifizirt ist; die Amtsdauer dieser Richter soll 10 Jahre sein.

Ebenso, daß in Libel-Prozessen der Beweis der Wahrheit mit Zugrundelegung rechtlicher Motive als Rechtfertigung gelten soll.

Ebenso, daß keiner Stadt von mehr als 500,000 Einwohner gestattet sein soll, ihre Schuld auf mehr als 50 Millionen zu erhöhen, ausgenommen, wenn bei einer Spezialwahl zu diesem Zwecke dafür entschieden wird.

Ebenso, daß die Pardonirungs-Befugniß dem Governör abgenommen und an Jemanden übertragen wird, der außer dem Bereich der Versuchung steht.

Durch Mr. White, daß keine Liquor Lizensen ertheilt werden sollen.

Ebenso, daß keine öffentliche Corporation Gelder für sectirerische Zwecke hergeben soll.

Durch Mr. Purviance, daß keine Gelder unter einem Privat-Gesetz aus dem Staatsschatz gezogen werden dürfen; ebenso, daß jährlich eine Million Dollar zur Abtragung der Staatsschuld bei Seite gesetzt werden soll.

Durch Mr. Patton, daß die Stimmzettel künftig offen abgegeben und vom Wähler mit dessen Unterschrift bezeichnet sein sollen.

Präsident Meredith kündigte die folgenden ständigen Committees der Convention an. Die Erstgenannten sind die Vorsitzenden der Committees.

Für die Legislatur: Die Herren MacVeagh, Hopkins, David N. White, Gilpin, Alles, Aughenbaugh, John Price Wetherill, Dallas, Horton.

Für Gesetzgebung: Die Herren Harry White, J. S. Black, Dimmick, Purman, Mann, Corbett, Finney, John N. Reed, Ewing, S. H. Reynolds, Hanna, Hall, Curry, Thomas H. B. Patterson, Andrews.

Für Executiv-Departement: F. G. Curtin, John N. Purviance, Charles A. Black, Walker, Biddle, Fell, Lamberton, Armstrong, Bowman.

Für Gerichtswesen: Armstrong, Woodward, Russel, Cuyler, S. H. Purviance, Sharpe, MacVeagh, Kaine, James L. Reynolds, Dallas, Bromall, Boyd, Craig, Wright, Bartholomew.

Für Wahlrecht; Wahlen und Repräsentation: McAllister, Buckalew, Fulton, Brown, Simpson, Elliot, Lilly, Ellis, J. W. F White, McMurray, Rooke, Cassidy, Carter, Campbell, Ainey.

Für „Impeachment" und Amtsentsetzung: Biddle, Andrews, Gibson, Harry White, Davis.

Für Amts-Ernennungen, Amtseid und Unfähigkeit im Amte: Kane, Baker, Boyd, H. W. Palmer, John M. Bailey, Steward, McClean, Beebe, Struthers.

Für Unterricht: Darlington, Chas. A. Black, Stanton, Wherry, Ranck, Landis, Leon, Hall, Minor.

Für Städte und Stadt-Charters: Walker, Güthrie, Littleton, Metzger, Jas. E. Reynolds, Alricks, Pughe, Henry W. Smith, John Price Wetherill.

Für Counties, Townships und Boroughs: Lawrence, Lamberton, Darlington, Henry W. Smith, Howard, Brodhead, Struthers, Landis, Parsons.

Für County-, Township- und Borough-Aemter: S. A. Purviance, Gowen, Curry, Elliott, Lear, Brown, Mantor, Andrew Reed, Ranck.

Für Miliz: Porter, Hay, Lilly, H. W. Palmer, Stanton.

Für öffentliche und Municipal-Schulden und Tilgungsfond: Buckalew, Ainey, Guthrie, Aedicks, De France, Parsons, Temple, Littleton, Van Reed.

Für Staats-Institutionen und Gebäude: Turrell, Mott, McConnell, Worrall, J. W. F. White, Temple und McCullough.

Für religiöse und wohlthätige Corporationen und Gesellschaften: Mann, Alricks, Minor, Hunsicker, Worrall, Carter und Collins.

Für Eisenbahnen und Canäle: Cochran, Curtin, Bär, Horton, J. H. R. Patterson, McAllister, Sharpe, Rooke, Beebe, Howard, Campbell, McCullough, Hemphill, Joseph Bailey und Funk.

Für Privat-Corporationen, einheimische und auswärtige, andere als Eisenbahn-, Canal-, religiöse und wohlthätige Corporationen und Gesellschaften: Woodward, Turrell, Dodd, Collins, Heverin, Dimmick, Clark, Corson, Barclay, Steward, Bär, J. W. F. White, Harvey, Baker und Simpson.

Für Erklärung der Rechte: Hopkins, McConner, Wright, Corson, Clark, Edwards, Gibson, Lawrence, Newlin.

Für künftige Amendements: Funck, Cassidy, Davis, Brodhead, Bannon.

Für constitutionelle Sanctionen: J. S. Black, Bowman, Cronmiller, Bannan, De France, Porter, Aodicks, Hunsicker, Bardsley.

Für Verzeichnisse: Bartholomew, Corbett, Manton, G. W. Palmer, D. W. Patterson, Gilpin, Hanna, Barclay, Hazzard.

Für Revision und Adjustirung: Gowen, Knight, Church, D. W. Patterson, H. W. Palmer.

Für Rechnungen und Ausgaben der Convention: Hay, Cochran Patten, John M. Purviance, Joseph Bailey.

Für Druck- und Buchbinder-Arbeiten: Newlin, Henry W. Smith, C. Russel H. G. Smith, Cochrane Cuyler, David N. White.

Für Industrielle Interessen und Arbeit: Carey, Long, Fell, McCamant, Pughe, Andrew Reed, Edwards, Achenbach Fulton.

Für Agricultur, Bergbau Manufactur und Handel: Finney, J. M. Wetherill, Knight, W. H. Smith, Curry, Dunning, Haggard, Mott, Craig.

Für Revenue, Besteuerung und Finanzen: Broomall, Church, Niles, Van Reed, Bardsley, Purman, Ewing, Neß, John M. Bailey.

Eine lange Diskussion entspann sich über die Frage, ob die Convention sich von morgen bis zum ersten Dienstag im Januar vertagen solle. Eine Resolution zu diesem Zweck wurde von Mr. Stewart vorgelegt. Die Gegner derselben nahmen zu verschiedenen parlamentarischen Manövern ihre Zuflucht, um die Resolution zu verwerfen. Es schien jedoch eine sehr entschiedene Majorität zu Gunsten der Vertagung vorhanden zu sein und es wurde ein Amendement angenommen, daß man sich erst am Mittwoch vertage. Ueber die Resolution selbst kam es jedoch zu keiner entscheidenden Abstimmung und die Convention vertagte sich bis morgen.

26. Novbr.

Die Convention trat um 10 Uhr zusammen.

Mr. Hay vom Committee für Rechnungen berichtete, daß der Steinograph und seine Assistenten $1.40 per Tausend M's. erhalten, ohne weitere Vergütung für Berichterstatter und zwar mit der Bedingung, daß der Bericht schon am nächsten Morgen vorliege. Petitionen, Briefe und dergleichen brauchten nur dann einbegriffen zu werden, wenn es ausdrücklich verlangt wird.

Mr. Hay bemerkte, daß die Kosten des Berichterstatters $9.80 per Seite von 7000 M's. sein werden. Die Convention von Illinois habe dafür $15, und die von New York $1.60 per Tausend bezahlt.

Der Bericht wurde dahin amendirt, daß keine Debatten über Geschäftsordnung oder Vertagung berichtet werden; daß der Berichterstatter der Arbeit seine persönliche Thätigkeit widmete; daß für keine Committee-Berichte Zahlung geleistet werde und daß mit dem offiziellen Berichterstatter ein schriftlicher Contrakt abgeschlossen werde.

Die Resolution wurde dann angenommen.

Es wurde dann zur Erwählung eines offiziellen Berichterstatters geschritten und die erste Abstimmung ergab folgendes Resultat, Murphy 46, Flowers 35, McCleary 5, Martin 24.

Nach dreimaliger Abstimmung wurde Mr. Murphy mit 58 Stimmen erwählt.

Es wurden dann viele Resolutionen behufs Amendirung der Constitution vorgelegt. Darunter folgende:

Durch W. W. Patterson, daß überführte Verbrecher an der Ausübung des Stimmrechts verhindert werden; ferner, daß jeder Mann, der das gesetzliche Alter erreicht hat und Grundeigenthümer ist das Recht hat, darüber abzustimmen, ob Steuern für irgend einen Zweck auferlegt werden sollen, wenn sein Eigenthum in dem betreffenden Distrikt, Township und Borough dadurch berührt wird. Keiner soll aber seine Stimme abgeben, der nicht Eigenthum besitzt, welches von der Besteuerung getroffen würde, wenn der Vorschlag angenommen wird.

Durch Mr. Howard, daß die Legislatur Niemanden die Befugniß übertragen darf, Steuern zu erheben und daß die Besteuerung immer gleichmäßig sei; daß die Amortisationsfond nach Zahlung der Staatsschulden abgeschafft werden; daß die Legislatur in keiner Weise das Recht hat, die in den Amortisationsfonds existirenden Schuldverschreibungen von Corporationen anzurühren; daß in jeder Sitzung zwei Verwilligungsbills vorbereitet werden, die eine für laufende Unkosten und die andere für Wohlthätigkeits- und andere Zwecke; daß die Legislatur keine Commissioner für Munizipalzwecke ernennen darf; daß ein allgemeines Gesetz, die in den öffentlichen Schulen zu brauchenden Bücher vorschreibt, und daß Saläre und Gebühren nicht während der Amtszeit eines und desselben Beamten erhöht werden dürfen.

Durch Mr. Corson, daß das Wort „weiß" aus der Constitution gestrichen wird.

Durch Mr. Tempel für Frauen-Stimmrecht.

Durch Mr. McAllister, daß die Richter der Common Pleas Gerichte ihr Amt 15 Jahre lang behalten und später nicht mehr wählbar sein sollen.

Durch Mr. McComant, daß 8 Stunden Arbeitszeit die gesetzmäßige sein und Derjenige eine Strafe erleiden soll, welcher einen Arbeiter entläßt, der nicht länger als diese Zeit arbeiten will. Auch sollen alle Arbeiter, welche vom Staat, County, einer Stadt, Township oder Borough angestellt sind, die Bezahlung von 10 Stunden für 8 Stunde Arbeit erhalten. Kein Kind unter 12 Jahren soll in irgend einer Mine, Fabrik etc. zur Arbeit benutzt werden dürfen.

Durch Mr. Bartholomew, daß kein Richter während seines Amtstermins irgend ein anderes Amt bekleiden darf oder innerhalb vier Jahren nachher.

Durch Mr. Clark, daß eine constituirende Convention nur alle dreißig Jahre berufen werden soll.

Durch Mr. Pugh für Errichtung eines statistischen Bureas.

Durch Mr. Campbell, daß in Philadelphia Justices Courts die Stelle der Aldermen vertreten sollen; daß die Stadt alle zehn Jahre in Distrikte von nicht weniger als 45,000 Einwohner eingetheilt werden und jeder Distrikt die Justices wählen und die Wahl nachdem Cumulativsystem stattfinden soll. Gehalte sollen die einzige Compensation sein. Diese Courts sollen Jurisdiktion haben in Civilfällen bis zu $200 und in Criminalfällen bis zur Bestrafung mit einem Monat Gefängniß und der Auferlegung einer Geldstrafe von nicht mehr als $100, sowie daß Juries aus sieben Personen bestehen sollen und eine Majorität von irgend einer Jury berechtigt ist, ein Verdikt abzugeben.

Durch Mr. H. W. Smith, daß Richter auf Wohlverhalten angestellt werden, der Governör aber berechtigt sein soll, auf den Antrag von zwei Drittel der Mitglieder eines jeden Zweigs der Legislatur einen Richter abzusetzen. Der Governör soll Richter einsetzen, der Senat aber dieselben bestätigen müssen. Und keine Person, welche einmal ein Richter gewesen, soll je ein anderes öffentliches Amt bekleiden.

Durch Mr. Hazzard für Entscheidungen von Juries von weniger als zwölf Personen zwei Drittel sollen ein Verdikt abgeben können.

Es wurde eine Resolution passirt, daß sich die Convention von Morgen (Mittwoch) bis zum Mittag des ersten Dienstag im Januar 1873 vertage, um in Philadelphia zusammenzukommen. Angenommen mit 69 gegen 49 Stimmen.

Mr. Buckalew brachte einen Beschluß ein, daß die ersten 5 der von dem Vorsitzenden ernannten Committees am 3ten Januar in Philadelphia zusammentreten sollen vor der Versammlung der Convention. Angenommen.

27. Novbr.

Die Convention nahm 10 Uhr ihre Verhandlungen wieder auf.

Unter andern wurden folgende Resolutionen eingebracht und den betreffenden Committees überwiesen.

Durch Mr. Stanton von Philadelphia, daß in Criminalprozessen das Verdikt abgegeben werden kann „Schuldig mit mildernden Umständen" in welchem Falle der Angeklagte zu Gefängniß- aber nicht zu Todesstrafe verurtheilt werden darf.

Diese Resolution bezweckt, einen Ausweg in solchen Fällen anzubahnen, in welchen die Oeffentlichkeit und die Jury Sympathie für den Angeklagten zu erkennen geben.

Ferner, daß die Staatswahlen im November stattfinden sollen.

Durch Mr. Wetherill von Schuylkill, daß keine Gesellschaft für landwirthschaftliche Zwecke incorporirt werden soll.

Durch Mr. Roß, daß Soldaten nur da stimmen dürfen, wo sie zu Hause sind und daß die Kosten für die Miliz aus den allgemeinen Fonds bezahlt werden.

Durch Mr. M. Murphy, daß Schwachsinnige und „Paupers" nicht wahlberechtigt sind.

Durch Mr. Warren, daß drei Fünftel der Mitglieder in jedem Hause der Legislatur Verwilligungsbills genehmigen müssen.

Durch Mr. Andrews, daß das Verkaufen oder Verschenken von Spirituosen gänzlich verboten sei, und daß neue Counties gebildet werden können, wenn drei Fünftel der Wähler inner halb der neuen Länder dafür stimmen; die Counties dürfen jedoch nicht kleiner als 300 Quadratmeilen sein.

Durch Mr. Wherry, für die Ernennung eines Commissioners für Minen und Statistik.

Durch Mr. Defrance, daß Eisenbahngeleise eingezäumt werden müssen, oder die Compagnien für Verluste verantwortlich gehalten werden.

Durch Mr. Watt, daß der Amtstermin der Richter der Supreme Court auf 20 Jahre ausgedehnt werde.

Durch Mr. Woodward, daß der Auditor General ein Verzeichniß aller Corporationen im Staate nebst Angabe ihrer Anlage-Capitalien herlege und daß der Schatzsekretär in Washington um Mittheilung aller Einzelheiten über die Nationalbanken in Pennsylvanien ersucht werde.

Durch Mr. Harvey, daß Philadelphia zu 6 Staats-Senatoren berechtigt sei.

Durch Mr. Gibson, daß in Gerichtshöfen anstatt des Eides nur ein heiliges Versprechen gegeben werde, die Wahrheit zu sagen; die Strafe bleibt dieselbe wie für Meineid.

Durch Mr. Darlington, daß die Richter der Supreme Court einen aus 8 Mitgliedern bestehenden Rath ernennen, welcher betreffs Begnadigungen zu entscheiden hat. Die Zustimmung von 4 Mitgliedern ist erforderlich, um die Begnadigung gültig zu machen.

Durch Mr. Runk, daß die Anzahl der Mitglieder des Hauses auf 300 und die des Senats auf 100 erhöht werde.

Durch Mr. Black, daß bei Wahlstreitigkeiten nur derjenige von der Legislatur Entschädigung zugesprochen bekommt, welcher als erwählt erklärt wird und daß Committeemitglieder Legislatur keine Extra Vergütung beanspruchen können.

Ein Antrag von Mr. Hunsicker, daß alle eingebrachten Resolutionen gedruckt werden, wurde auf den Tisch gelegt.

Mr. Broadhead brachte eine Resolution ein, daß ein jeder Mann voll gutem moralischem Charakter in den Gerichtshöfen als Advokat fungiren kann. (Allgemeines Gelächter.)

Durch Mr. Herring, daß nach dem 1. Juli 1874 nur gegenseitige Feuerversicherungs-Gesellschaften Geschäfte betreiben können, wenn andere nicht ein baar eingezahltes Kapital von $500,000 besitzen.

Durch Mr. Strouthers, daß die Legislatur keine Gesetze passiren darf, welche Bestimmungen zwischen Arbeitgebern und Arbeitern treffen.

Es wurde verordnet, daß den Mitgliedern der Convention Anweisungen für Schreibmaterialien gegeben werden.

Mr. Newlin legte einen Majoritätsbericht vor, wonach der Staatsbuchdrucker nicht die Drucksachen der Convention beanspruchen kann, und daß das Committee noch nicht Zeit gehabt hat um Angebote entgegen zu nehmen. Ein von zwei Mitgliedern unterzeichneter Minoritätsbericht drückt eine entgegengesetzte Meinung aus.

Mr. White von Indiana beantragte, daß dem Staatsbuchdrucker die Drucksachen übergeben werden, vorausgesetzt, er besorgt dieselben zu denselben Preisen, welche er für Drucksachen der Legislatur erhält. Angenommen mit 51 gegen 49 Stimmen.

Auf Antrag von Mr. Newlin wurde noch ein Amendement angenommen, daß Angebote von andern Personen zu erwägen sind, welche den Contrakt für Drucksachen wünschen.

Schließlich wurde die ganze Angelegenheit bis zum Januar zurückgelegt, wann die Convention in Philadelphia wieder zusammen tritt.

Mr. Lamberton von Dauphin brachte eine Resolution für die Ernennung eines Raths betreffs Begnadigungen ein, welche aus früheren Governörs bestehen soll.

Vertagt bis zum ersten Dienstag im Januar 1873 in Philadelphia.